

Muetterschprooch

Autor(en): **Wunderlin, Marcel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **86 (1982)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-318075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und im Kanton Schaffuuse:

*Sünneli, Sünneli, chumm au wider,
Schatte, Schatte, leg di nider.*

oder im Aargau:

*Grossmächtigi Sunne, wie schön gaascht abe,
o, chönnt i dir au dis Guld abschabe.*

I allne dene drei Versli *reded* d Chinde mit der Sunne, wie wänn si en Mänsch wär, und si glaubed dra, dass d Sunne dänn scho chömm, wänn si ere rüefid. Es isch no öppis vo magischem Zauberglaube i derige Verslene, grad wie au i dene Troschtverslene, wo d Mueter seit, wänn s Chind sich weh taa hät:

*Heile heile Sääge,
drei Tag Rääge,
drei Tag Schnee,
tuet dem Chindli nüme wee.*

oder au: *Heile heile Sääge.*

*S Büseli uf der Stääge,
s Guggeli uf em Mischt,
s isch guet, dass s wider gheilet ischt.*

Sonigi Bschwöörige und Bsägnige ghööred zum eltische Versguet i der tüütsche Spraach. Si chömed us ere Ziit, wo me de Woorte no e Chraft zuetrouet hät, wo hät chöne iigriiffe is Läbe, wo Wunde hät chöne heile und Ungfell wider guet mache.

Summer

Zahmi Lüftli fächle
sippig über ds Ried.
Nöime singt e Grille
ires Summerlied.

Rote Flox im Garte,
blaue Rittersporn,
wyter i der Wyti
tropfet Gold i ds Chorn.

Himmelblaui Tage
schwinge-n-ires Band,
Nächt mit luter Sterne
decke gsägnets Land.

Beat Jäggi

Muetterschprooch

I schwätz
wie-mr dr Schnabel
gwagsen-isch
und nimm
kei Blatt vor s Muul.
Drum tönt s
halt obben-echly ruuch
und schmeckt
no Gartenärde.
Do wagse
Blume – Jätt drzwüsche,
Härdöpfel,
Chööl und Chabis.
S het
jedes Wort sy Plätzli z guet
grad wie
im Garte vo der Muetter.

*Marcel Wunderlin,
aus: «Hüt no Blueme –
morn scho Heu»
St. Arbogast-Verlag, Muttenz*